

- c) 75 bis 74° N.Br.  
*Kuhn-Insel* I, II, darin  
 C. Mosle II Vorsitzender des Bremer Komités der Expedition  
 C. Bremen II  
*Bastian-B.* II Prof. d. Ethnographie, Berlin  
 C. Maurer II Prof. Dr. Konrad M., Geschichte d. Entdeckung Ostgrönlands, im Expeditionswerk Bd. I Abt. I  
*C. Hamburg* II, III  
 Ruthner 1066 m II  
 Schwarze Wand 1131 m II  
*Fligely-Fjord* I, II, III  
 C. Negri II  
 Westend-Spitze (Berg) II  
 Hohe Kugel (Berg) II, III  
*Lindemann-B.* Sekretär des Bremer Exp.-Komités II, III  
 C. Schumacher II, III Astronom in Bremen  
 Albrecht-B. II, III  
 C. Berlin II, III, IV  
 Falsche B. II, III, IV  
 Hühner-Berg 632 m II, III, IV  
 Mauer-Berg 806 m II, III, IV  
*Flache B.* mit Kön. Augusta-Tal I, II, III  
 Die Nadeln (Berge) II, III  
*Sattelberg* 1140 m II, III  
 C. Berghaus II, III Kartograph, Geograph  
 Orientierungsspitze  
 Zackenberg  
 Domberg  
 (Shannon-Insel)  
 C. Börgen I, II Astronom und Physiker der Exp.  
 Meyerstein-Berg II Astronom  
 Nordenskjöld-B. II Schwed. Polarforscher  
 Gefrorene B. I, II  
 C. Pansch I, II Arzt der Exp.  
*Freden-B.* I, II W. v. Fr., Direktor der Norddeutschen Seewarte in Hamburg, wiss. u. materieller Förderer d. Exp.  
 Tellplatte 207 m II  
 C. Tramnitz II 2. Offizier der „Germania“  
 C. Copeland II Astr. u. Physiker d. Exp. I, II  
 Sengstake-B. II 1. Offizier d. „Germania“ I, II (Kl. Pendulum-Insel)  
 C. Buchenau IV  
 C. Hartlaub II, IV  
 Kirchenspitze 489 m IV  
 Sonnenkopf 616 m II, IV  
 Stufenberg 466 m IV  
 (Sabine-Insel)  
 C. Neumayer II, III, IV Geophysiker, Organisator v. Polarexp., Direktor der Deutschen Seewarte, Hamburg  
 Tafelberg 416 m III, IV  
 Hansa-B. II, III, IV 2. Exp.-Schiff „Hansa“  
 Germania-Berg 326 m 1. Exp.-Schiff „Germania“ II, III, IV  
 Germania-Hafen II, IV, III  
 Hasenberg 567 m IV, III  
 Seespitze (Berg) IV  
 Kronenberg 561 m II, IV, III  
 Kefersteinberg 685 m II, IV, III  
 (Clavering-Insel)  
 Kirchenpauer-B. II, III Hamburger Gelehrter  
 C. Breusing II, III bekannter Nautiker u. Seefahrtsschul-Direktor  
 Steinmann-Spitze (Berg) II, III  
 C. Oetker  
 Ortler-Spitze (Berg) II, III  
 Hohe Nadel (Berg) II, III  
 Eiger (Berg) II, III  
 B. Moltke (Berg) II, III  
*Tiroler-Fjord* (fehlt in V) I, II, III Äußerer Teil jetzt Young-Sund genannt

- C. Giesecke, 1807—15 geolog. Grönl.-Forsch.  
 Pasterze II, III Gletscher im Fjordende, nach Alpengletscher  
*Groß-Glockner* (Berg) II, III  
 C. Ehrenberg II, III bekannter Zoologe  
 C. Stosch II Admiral, Förderer d. Exp.  
 C. Deegen II  
 C. Kraus II?  
*Finsch-Inseln* II Deutscher Kolonial-Pionier
- d) 74 bis 73° N.Br.  
*Kaiser-Franz-Josefs-Fjord* I  
*Waltershausen-Gletscher* I Prof. Dr. W., Göttingen  
 C. Weber VII?  
 Payer-Spitze I Geograph und Topograph d. Exp., Mitentdecker v. Franz-Josefs-Land  
*Petermann-Spitze* I, nach berühmtem Geographen und wiss. Organisator d. Exp.  
 C. Franklin I Amerik. Polarforscher  
 C. Graah V Dänischer Grönlandforscher  
 C. Humboldt I
- e) 67 bis 66° N.Br.  
 C. Hegemann I Kapitän der „Hansa“, Zweitkommandierender der Exp.  
*Schreckensbucht* I Eisscholle, worauf die „Hansa“-Besatzung triftete, zerbrach hier.  
 Laube-Gletscher I Dr. G. Laube, Geologe (Wien), auf „Hansa“. Dieser Gletscher ist auf dan. Karte VII nicht gez.  
 C. Hildebrand I 1. Offizier der „Hansa“  
 C. Buchholz V Arzt der „Hansa“

DAS LOKALKLIMA DES  
 MBAPIT (KAMERUN) UND SEIN EINFLUSS  
 AUF DIE VEGETATION

Josef Schramm  
 1 Abbildung

*The local climate of the Mbapit (Cameroons) and its influence on the vegetation*

*Summary:* The mountain block of the Mbapit rises in the middle of the Bamum highland in the West Cameroons. Whereas arable cultivation is practised in the Bamum highland, the Mbapit mountains are exclusively devoted to animal husbandry. The reason lies in the difference of their vegetation which in turn can only be explained by the special characteristics of the local climate. The diurnal range of temperature as well as the amount of rainfall are greater in the Mbapit than in the Bamum. Local winds, and in particular cloud formation, also differ in the mountains. Three storeys of climate and thus also of local vegetation can be distinguished. First, up to 1500 m.: valley fog with scrub and in parts hard types of grasses. Second, from 1500 m. to 1700 m.: the middle cloud layer with park type land and ideal grazing conditions. Third, above 1700 m.: upper cloud layer with grassland.

The Mbapit has been settled since 1905. It is inhabited by about 70 people of the Bororo tribe who live on something like over 600 head of cattle and about 200 sheep and goats; arable cultivation is completely lacking.

*Vorbemerkung.* In einer neueren Abhandlung regte C. Troll<sup>1)</sup> an, man möge in räumlich eng umgrenzten Gebirgen Afrikas die lokalen Winde beobachten, um ihre Ein-

<sup>1)</sup> C. Troll, Die Lokalwinde der Tropengebirge und ihr Einfluß auf Niederschlag und Vegetation. In: Bonner G. Abh., Heft 9, 1952.

flüsse auf Niederschlag und Vegetation näher zu untersuchen.

Verfasser wollte im Gebirgsstock des Mbapit (Französisch-Kamerun), den er bereits während der Regenzeit im Oktober 1949 durchstreifte, das Problem kurz studieren und weilte daher vom 23. 12. 1955 bis zum 2. 1. 1956 in jenem Gebiet. Freilich ermöglicht ein so kurzer Aufenthalt nicht, das ganze Phänomen zu erfassen und zu erklären, und es soll daher nur versucht werden, einige bescheidene Beiträge zu bringen.

### Der Gebirgsstock

Der Mbapit ist ein Gebirgsstock, der zum Westkameruner Bergland gehört. Er liegt in der Linie Kamerunberg – Kupe – Manenguba – Mbapit – Atlantika – Mandara – Tschadsee. Es handelt sich um die sog. „große Kameruner Linie“ vulkanischer Tätigkeit, die Gèze<sup>2)</sup> „charnière“ nennt und die sich in Richtung SSW–NNE hinzieht. Wie viele Gebirge Westkameruns ist auch der Mbapit ein Massiv, das sich scharf aus der umliegenden Landschaft hervorhebt. Das umliegende Bamumhochland, vielfach auch schon als ein Teil Adamaus betrachtet, hat eine Durchschnittshöhe von etwa 1000 m. Der Mbapit erreicht in seinem höchsten Gipfel 2000 m, während die übrigen um einige hundert Meter tiefer liegen.

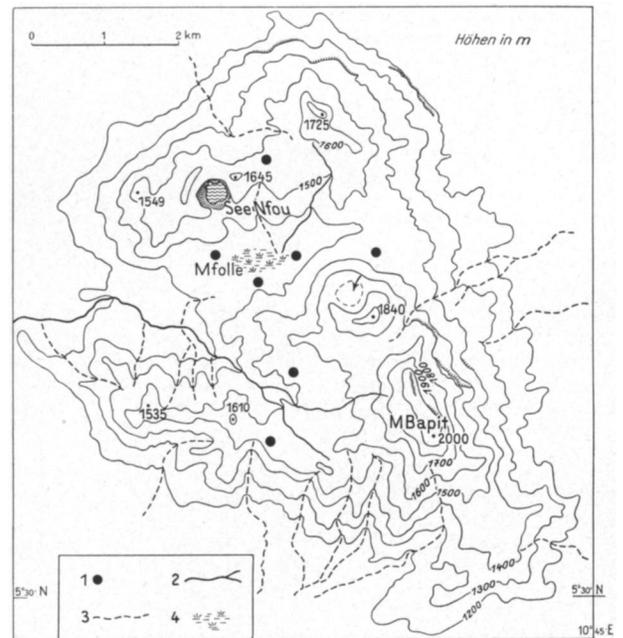
In geologischer Hinsicht handelt es sich um einen jungvulkanischen Gebirgsstock mit deutlich geschichteten Tuffen, vulkanischen Bomben und schwarzen Lapilli. Der letzte Vulkanausbruch dürfte um 1620 stattgefunden haben. Im Südwesten konnte ich unter einer Lapillidecke von etwa 35 cm Reste von Töpfereien sehen<sup>3)</sup>, deren Ornamentik auf Bamileke-Ursprung deutet. Daraus könnte man schließen, daß Bamileke-Stämme das Gebiet vor der Bamum-Invasion, die um 1620 stattfand, bewohnten. Auch Sagen der Bamum bestätigen dies, da es heißt, ihre Ahnen wären in das Land gekommen, als der Mbapit in Flammen war und Feuer spuckte.

In morphologischer Hinsicht sieht man zunächst vom Dorf Baigam, am Fuße des Berges, kommend zwei grasige Vulkankegel, die dem Mbapit vorgelagert sind. Er selbst erhebt sich in einer Steilmauer und weist in seinem nördlichen Teil einen hohen Kraterkegel auf. In einer breiten Caldera stürzt ein tiefes, trichterförmiges Maar ab. Die senkrechten Wände verwehren den Zugang zum dunkelgrünen See. Nach den Sagen der Eingeborenen sollen dort „Mamy-Water's“ (Seekühe) leben, doch ist das wenig wahrscheinlich. Jedenfalls aber konnte ich von der Höhe schwimmende Tiere feststellen, vielleicht Fische, die etwa zwei Meter lang sein müssen. Neben dem See befindet sich ein kleiner Schuttkegel und sonderbarerweise, dort wo kein Mensch hinkommen kann, sieht man etwa 30–40 Bananenstauden, deren Früchte eine Schar von grauen Pavianen ernähren. Außer den Bananen sieht man noch Dattelbäume und Gräser auf dem großen Schuttkegel, wie auch auf ein paar kleineren an den Ufern des Sees. Auf diesen Bäumen und zwischen den Grasbüscheln nisten Scharen von Vögeln

<sup>2)</sup> B. Gèze, Géographie physique et géologie du Cameroun Occidental. Paris 1943. (Mémoires du Muséum National d'Histoire Naturelle, t. XVII). 271 S.

<sup>3)</sup> Dank eines freundlichen Hinweises des Herrn Pastors Brutsch.

und in den Spalten der Steilwand Tausende von Fledermäusen. Der Nordgipfel des Mbapit besteht aus einem Basaltkegel mit steilen Wänden, während die übrigen Teile des Gebirges in der Regel sanft gewellt sind. Noch zum nördlichen Teil des Gebirgsstocks kann man die Hochebene Mfolle (etwa 1350 m Höhe) zählen. Nach der Karte würde man hier auf ein Tal schließen, es scheint aber eher ein altes Kraterfeld zu sein, vielleicht pliozänen Ursprungs. Im südlichen Teil ist es stark zerklüftet und weist tief eingeschnittene Täler auf. Die Erosion ist im gesamten Bereich weitaus stärker als im umliegenden Bamumhochland.



Der Mbapit in Westkamerun

1. Weiler der Viehzüchter
2. Bäche die das ganze Jahr über Wasser führen
3. Bäche die nur während der Regenzeit Wasser führen.
4. Abflußloser Sumpf.

Verwaltungsmäßig gehört das Gebiet zur Subdivision Foumbot und mit ihr zur Région Bamoum, deren Sitz in Foumban ist. Es ist erreichbar vom Dorf Baigam an der Straße Foumbot—Foumban, entweder über den Nordwestkamm oder über die Piste des Steinbruchs im Westen, wo die Mfolle-Hochebene sanft zum Bamumhochland abfällt. Der Name „Mbapit“ soll in einer Bamileke-Mundart etwa „Berg des Mpit“ heißen. Schon viele Touristen warfen einen Blick auf den tiefen See, doch fanden sich nur wenige Forscher darunter. Missionare der Basler Mission scheinen die ersten Kartenskizzen des Gebiets erstellt zu haben. K. Hassert<sup>4)</sup> besuchte den Mbapit im Juni 1908, gelegentlich der Expedition Hassert-Thorbecke. Nach dem Zweiten Weltkrieg weilten Geologen des

<sup>4)</sup> Hassert, K., und F. Thorbecke: Berichte über die landeskundliche Expedition in Kamerun: In: Mitt. aus den dt. Schutzgebieten, 1908, H. 4, S. 197.

Service des Mines aus Yaoundé im Gebiet<sup>5)</sup> sowie Kartographen des Service Géographique, ebenfalls aus Yaoundé<sup>6)</sup>.

*Das Klima*

Im Bamumhochland, und damit auch im Mbapit, befinden wir uns bereits im Bereich des tropischen Klimas, wo nur wenig Einflüsse des äquatorialen Klimas zu verspüren sind.

Die Temperatur weist nur äußerst geringe Jahresschwankungen auf: niedrigstes Monatsmittel 19,8° (August), höchstes Monatsmittel 22,5° (Februar), d. h. eine Jahresamplitude von nur 2,7°. Die meteorologische Station Koundja (Flughafen Foubans) etwa 25 km nördlich des Mbapit auf dem Bamumhochland, weist folgende Monatsmittel auf:

I	II	III	IV	V	VI	VII	VIII	IX	X	XI	XII
21,5	22,5	22,1	21,8	21,3	20,1	19,9	19,8	19,9	20,2	21,2	21,2

Die täglichen Schwankungen sind hier selbstverständlich recht groß. Zwischen dem 24. Dezember 1955 und dem 2. Januar 1956 betrug in Koundja die geringste Schwankung zwischen den Terminbeobachtungen um 7 und 13 Uhr 8,1°C und die größte 13,8°C. Die einzelnen Messungen ergaben folgende Werte:

Dez.	24	25	26	27	28	29	30	31	1	2 Jan.
7h	13,8	14,2	15,0	14,4	16,4	14,9	13,8	16,5	15,7	13,0
13h	25,7	26,4	26,9	27,8	24,8	25,6	25,2	24,6	25,4	26,8
21h	17,1	17,0	19,3	19,8	18,1	18,3	20,5	19,4	18,4	20,2

Im Mbapit waren die Tagesschwankungen noch größer, die geringste wies 10,8° und die größte 16,6° auf. Die einzelnen Werte betragen:

Dez.	24	25	26	27	28	29	30	31	1	2 Jan.
7h		13,6	14,2	12,8	14,6	13,5	12,2	14,4	14,3	11,7
13h	27,1	27,8	28,2	29,4	25,6	26,0	25,8	25,2	25,6	27,4
21h	17,3	17,4	18,2	19,8	17,8	17,8	20,0	19,2	18,4	

Die Niederschläge fallen hier in der Zeit zwischen Ende März und Ende Oktober. Dann folgt die Trockenzeit. Ende März/Anfang April sind die Niederschläge etwas reichlicher als Ende April/Anfang Mai, was uns an die kleine Regenzeit des äquatorialen Klimas erinnert. Ende Juni haben wir etwas weniger Niederschläge als Ende Mai, Anfang Juni, was wiederum die kleine Trockenzeit des äquatorialen Klimas mit den vier Jahreszeiten in Erinnerung ruft. Im Jahre 1955 wurden in Koundja folgende Werte (in mm) gemessen:

<sup>5)</sup> Die geologische Karte des Gebiets ist noch nicht erstellt, man hofft aber mit einer baldigen Drucklegung.

<sup>6)</sup> Carte au 50 000<sup>e</sup> (Type Ourre-Mer), Feuille NB-32-XI-4 a (Foumbot), Institut Géographique National, Paris, 1954.

I	II	III	IV	V	VI	Jahr
44,3	7,0	189,3	102,6	252,4	222,2	2224,4
VII	VIII	IX	X	XI	XII	Jahr
358,0	369,2	315,8	300,4	43,5	12,7	2224,4

Für das Mbapitgebirge stehen uns leider keine Vergleichszahlen zur Verfügung. Nach der Aussage der Eingeborenen regnet es aber im Gebirge bedeutend mehr als in Koundja. Die Bororo aus dem Gebirge und die Bamum außerhalb des Massivs waren hier formell und ahmten mit einer Art von Angst das Fallen der Regenmassen nach.

Der Hauptwind ist der Harmatan, der aus NE kommende Passatwind. Er weht besonders während der Trockenzeit und erreicht seine größte Stärke im Februar.

Das Großklima des Gebiets hat also zwei Jahreszeiten: eine Trockenzeit von Mitte November bis Mitte März und eine Regenzeit von Mitte März bis Mitte November. Dieser Klimaablauf allein kann nicht die Besonderheiten der Pflanzendecke im Mbapit erklären. Während Ende Dezember im weiten Umkreis alles schwarz ist von der Asche des abgebrannten Elephantengrases<sup>7)</sup> sieht man im Mbapit eine Vielfalt von Farben: da und dort ein paar schwarze Flecken, viel gelb-bräunliche Flächen und auch relativ sehr viel grün-gelbliche. Dieser auffallende Unterschied in der Vegetation läßt sich nur aus der lokalen Klimallage erklären.

*Lokalklima*

Die Temperatur weist im Tagesverlauf größere Unterschiede auf als das umliegende Plateau. Dies ist selbstverständlich, da sich die Gebirgsmassen tagsüber stärker erwärmen, obzwar die Erwärmung langsamer vor sich geht. Auf dem Bamumplateau ist die Erwärmung eine schlagartige, während sie im Mbapit progressiv ist. Nachts stellt man im Mbapit ein langsames Abkühlen fest als auf dem Plateau. Dies liegt wohl einerseits an den Steinmassen des Gebirgs, andererseits aber auch an dem höheren Feuchtigkeitsgehalt, der einigermaßen „wärmerückstauend“ wirkt. Ab 20—21 Uhr ist es vielfach im Mbapit schon kälter als auf dem Plateau und etwa ab 23 Uhr ist der Unterschied ein bedeutender.

Die Wolkenbildungen sind hier nicht sehr verschieden von jenen anderer Berge Afrikas. Man ist es gewohnt, während der Trockenzeit die Gebirge von Nebel, Dunst und Wolken umhüllt zu sehen. Am Fuße des Ruwenzori konnte ich innerhalb einer Woche nur ein einzigesmal die Gipfel erblicken, und am Kamerunberg spähte ich vergeblich nach den Lichtern der Stadt Douala. Beim Besteigen dieser und anderer Gipfel Afrikas stellt man immer wieder fest, daß es eine Art von Wolkenstufen gibt. Die Wolkendecke, die am Kamerunberg in der Regel bis 1800—2000 m hinaufreicht, entspricht im Mbapit einer Dunstdecke, die um 1700 m liegt, manchmal aber noch 200—300 m über die höchsten Gipfel reicht, also auf 2300 bis

<sup>7)</sup> Nur die kultivierten Flächen mit Kaffee, Bananen, Maniok usw. sind grün.

2400 m kommt. Außer dieser oberen Schicht, die regelmäßig zu beobachten ist, haben wir dann noch eine mittlere Schicht, die etwa um 1500 m liegt. Sie würde im Kamerunberg der um 1200—1300 m liegenden entsprechen. Eine dritte Schicht stellen die Talnebel dar. Sie bilden sich zwischen 1300 und 1400 m, entstehen aber erst spät nachts und lösen sich sehr früh am morgen auf, bevor noch die Sonnenstrahlen richtig durchdringen. Diesen drei Wolkenstufen entsprechen im großen und ganzen drei verschiedene Vegetationsformen:

1. bis 1500 m — Talnebel — Gebüsch,
2. 1500—1700 m — mittlere Schicht — Parkland,
3. über 1700 m — obere Schicht — Grasland.

Die Winde lokaler Herkunft sind zunächst die klassischen Berg- und Talwinde im engeren Sinn. Besonders nett sind diese auf der Hochebene Mfolle zu beobachten. Nachts wehen sie von NE nach SW und fallen mit dem Harmatan zusammen. Tagsüber zeigt sich dieser Wind besonders auffallend an heißen, nebelfreien Tagen: er weht von SW nach NE, also gerade in entgegengesetzter Richtung des Harmatan. Diese Tatsache scheint die oft eindrucksvollen Windhosen zu erklären. Sicher tragen dazu auch die Hangwinde bei, die tagsüber hangaufwärts, nachts hangabwärts wehen. Auf dem Nordgrat des Mbapit sitzend, beobachtete ich tagsüber, wie die grün-gelblichen Grashalme ihre Stengel wie durch eine magische Kraft, von beiden Hängen nach den Höhen streckten. Die um 1700 m liegende Dunstschicht dürfte hier vom aufsteigenden Hangwind durch Kondensation erzeugt werden. Schon ab 1500 m dürfte die Kondensation beträchtlich sein, während in den tieferen Lagen des Mfolle auffallende Dürre herrscht, die eine Trockeninsel mit Dornbusch und versiegenden Bächen erzeugt.

### Vegetation

Die für das umliegende Bamumplateau charakteristischen Gräser (Elephantengras, Sissongo-Arten usw.) finden wir nur an den Rändern des Mbapit und im südwestlichen Teil des Mfolle. Auf fruchtbarer Erde wachsen die kräftigen Grasbüschel in starken Stengeln. Während der oft allzufrühen Savannenbrände bleiben die angekohlten Stengel stehen und bilden ein schwer durchgängiges Gewirr. Die Viehzüchter besuchen diese Gebiete nicht, da mit dem Beginn der Regenzeit die Büschel schnell wachsen und hart werden, mit dem Ende der Regenzeit schnell ausdörren.

Im inneren Teil des Mfolle und in den Seitentälern, in denen die Bäche die nötige Feuchtigkeit liefern, herrscht Galeriewald in schmalen Streifen. Charakteristisch für diese Pflanzenformation sind *BOMBAX*-, *GARDENIA*- und *FICUS*-arten sowie Lianengewächse.

Die Trockeninsel des Mfolle weist vor allem Dornsträucher auf, wie *ZIZYPHUS SPINA CHRISTI*, *BALANITES AEGYPTIACA*, *CAPPARIS ROTHII*.

Auf den Hängen findet man noch einzelne Bäume oder Ficussträucher. Die Gräser sind vielfach noch harte *PENNISETUM*-Arten, weisen aber mit der ansteigenden Höhe immer zartere Stengel auf. Ab 1500 m, wo die Kondensationswirkung der Hangwinde spür-

bar wird, herrscht ein Höhengrasland mit *LOBELIA*, *SENECIO*, *KOELERIA*, *FESTUCA*. Das ist das ideale Weidegebiet.

Ab 1700 m trifft man vor allem *SCIRPUS*-Arten in niedrigen, kräftigen Büscheln. In einigen Mulden des Nordostens, wo die Kondensation besonders stark ist, findet man Flecken des sogenannten „Nebelwaldes“ mit Baumarten des äquatorialen Regenwaldes<sup>8)</sup>.

In den höchsten Teilen kommt schließlich auch der Bärlapp *LYCOPODIUM SAURURUS* vor, der für alle Gipfel der äquatorialen Zone charakteristisch ist.

### Die Landnutzung

Mit Ausnahme der wenigen trockenen Sissongo-Flächen und der Steinhalden ist das gesamte Gebiet des Mbapit für die Viehzucht geeignet. Die Besonderheiten des lokalen Klimas erlauben die Haltung von etwa 10 Pferden, 620 Rindern und 200 Schafen. Dies ermöglicht den Lebensunterhalt für rund 70 Personen des Stammes der Bororo.

Diese Bororo, stolze Viehzüchter hamitischen Ursprungs, siedeln in sieben Weilern. Sie kamen erst vor etwa fünfzig Jahren in das Gebiet des Mbapit, nachdem die Europäer die Verwaltung des Landes übernommen und die Stammeskriege abgeschafft hatten. Der alte Kakira, der in Garua zur Welt kam, sah zum erstenmal um 1905 mit seinem Vater den Mbapit. Sie erkannten sofort, daß das Gebiet für die Viehzucht gut geeignet ist. Einige Monate später kamen sie mit Frauen, Kindern und Tieren und siedelten sich im Mbapit an. Seit jener Zeit leben sie dort als reine Viehzüchter, ohne auch nur ein einziges Gewächs gepflanzt zu haben.

## 17. ITALIENISCHER GEOGRAPHENKONGRESS IN BARI

Inmitten herrlicher Frühlingstage an der Adria wickelte sich in der Zeit vom 23. bis 29. April 1957 der 17. italienische Geographenkongress in Bari ab. Mit über 700 Teilnehmern wurde der Kongress in Bari überaus gut besucht, und man wunderte sich selbst in Apulien, daß die jedenfalls touristisch entfernt liegende Provinz eine derartig starke Resonanz in Italien und in den Nachbarländern gefunden hatte. Der ausgezeichneten und umsichtigen Organisation von Prof. *Luigi Ranieri*, dem Direktor des Geographischen Instituts an der Universität Bari, und der Präsidentschaft von Prof. *Colamonico*, Neapel, war es zu verdanken, daß der Ablauf des Kongresses wie am Schnürchen lief. Man hatte eine reiche Tagesordnung vorgesehen und jeweils die Hauptvorträge von den fachlichen Referaten getrennt. Während die Hauptsitzungen in der Sala riunioni des Studentenhauses im Piazza Milazzo stattfanden, hielten die einzelnen Sektionen ihre Vorträge in der Fakultät für Wirtschaft und Handel ab.

Neben den Hauptvorträgen waren die Sektionen eingeteilt in: Geografia fisica, Geografia antropica generale, Geografia politica ed economica, Geografia

<sup>8)</sup> A. Zehnder, Beitrag zur Kenntnis von Mikroklima und Algenvegetation des nackten Gesteins in den Tropen. S. A.-Berichte der Schweizerischen Botanischen Gesellschaft, 1953, Bd. 63, Bern, 26 S.